

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

Es gibt ein Sprichwort: Irren ist menschlich und Vergeben ist göttlich. Das heißt ein Mensch, der sündigt, handelt menschlich. Wir Menschen irren uns oder in unserer Schwäche sündigen wir. Auf der anderen Seite hat derjenige, der vergibt, Teil am göttlichen Leben. Das Vergeben ist im höchsten Maß die Natur Gottes. Unser Gott ist bekannt als der Barmherzige Vater "Gott ist barmherzig, er ist die Liebe und er vergibt" (Ps 102).

Die heutige erste Lesung konzentriert sich auf die Vergebung des Bruders, unseres Nächsten. Die Lesung erinnert uns daran, dass unser Gebet nur beantwortet wird, wenn wir anderen vergeben. Zweitens setzt die Lesung voraus, dass wir Sünder sind, und Gottes Vergebung brauchen. Es heißt: im Buch Sirach: „Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben.“ Dies ist ein Aufruf an uns, andere zu befreien, und so uns selbst zu heilen.

In der zweiten Lesung erinnert Paulus uns an etwas sehr Wichtiges. "Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn." Das ist der letzte Grund unserer Vergebung. Er hat uns erlöst, so sind wir aufgerufen wie ER zu vergeben und zu verzeihen und somit uns zu heilen, wie auch derjenige dem wir verzeihen.

Im Evangelium nimmt Jesus die Vergebung auf im Dialog mit Petrus. Petrus fragte Jesus: „*Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal?*“ Petrus kommt sich großzügig vor. Doch Jesus überhöht diese Zahl: „*Ich sage Dir: nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.*“. Die Antwort Jesu erinnert uns daran, dass die christliche Vergebung keine Grenzen hat. Wir müssen allen vergeben, immer und für immer."

Um dies zu beweisen, erzählt Jesus ein Gleichnis über das Himmelreich. Lassen Sie uns darüber nachdenken, wie oft wir wie der böse Diener gehandelt haben. Es wurde ihm eine große Schuld vergeben, aber er selbst konnte seinem Nachbarn nicht eine kleine Schuld vergeben. Er wurde befreit, er aber hat seinen Nachbarn eingesperrt. Die Botschaft dieses Gleichnisses ist, dass wir anderen gegenüber barmherzig sein müssen. Wir müssen vergeben, denn Gott vergibt uns jeden Tag. Wir dürfen unsere Nachbarn nicht generell verachten. Vielmehr müssen wir ihre Situationen berücksichtigen, da Gott unsere Situation immer betrachtet.

Liebe Mitchristen, Wenn wir nicht verzeihen, verletzen wir uns mehr als jeder andere. Das war es, was Jesus im Sinn hatte, als er erzählte, wie der gnadenlose Diener ins Gefängnis geworfen wurde, als er sich weigerte, seinem Mitknecht zu vergeben. Ich glaube nicht, dass der Herr seine Gnade aufheben wollte. Er sagt einfach, dass ein unversöhnlicher Mensch sein eigenes Gefängnis schafft. Er baut Mauern von Bitterkeit um sich und es gibt keine Flucht bis wir zur Vergebung kommen.

Liebe Christen, darf ich Sie bitten, über unsere Einstellung zum Sakrament der Versöhnung nachzudenken? Haben wir den Wert dieses Sakraments vergessen?. Und wenn wir den Wert des Sakraments der Versöhnung vergessen haben, ist es deswegen weil wir vergessen haben, dass wir alle Sünder sind?

Liebe Gemeinde, Schließlich, wer verzeiht, handelt wie Jesus. So wie wir heute bei dieser Eucharistiefeier beten: "Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“, bitten wir Gott, uns dabei zu helfen, diesen Worten treu zu sein, indem wir sie praktisch leben. Amen